S. f. 399

Theol.
IV. C. 5.

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

AB 152988

Theologie
P. v. ~~270~~ 547.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-449628-p0002-2

Gläubiger Christen

Kampf und Crone an dem Exempel Pauli,

Wurde

In der Leichen-Predigt

Des Weyland

Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten

Königes und Herrn,

HERRN

Friederich Wilhelms,

Königs in Preußen, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürst ꝛc. ꝛc.

Bey Volckreicher Versammlung

Aus dem

Von des Höchstseel. Königs Majestät höchstselbst erwählten

Leichen-Text 2. Tim. IV. 7. 8.

Den 22 Junii 1740.

In der Gemeine zu St. Nicolai vorgestellet

Von

Michael Roloff,

Königl. Consistorial-Rath und Probst in Berlin.

Und nun auf Ansuchen zum Druck überlassen, auch beym Antritt des durch Göttl. Barmhertzigkeit erlebten MDCCXLI. Jahrs, Christlichen Mit-Gliedern erwehnter Gemeine gehorsamst offeriret

Durch

Johann Christian Krügern, Küster zu St. Nicolai.

Berlin, gedruckt bey Samuel König, privileg. Buchdrucker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-449628-p0004-4

HErr GOtt Zebaoth, tröste uns in aller unserer, besonders in unserer ietzigen grossen Betrübniß, laß leuchten dein Antlitz über uns, so genesen wir. Amen.

Eingang.

Sey getreu biß in den Tod, so wil ich dir die Crone des Lebens geben. Diese Worte, meine Geliebte, rufft Christus dem Bischof der Gemeine zu Smyrnen zu, in der Offenb. Joh. II. 10. Es halten die angezogenen Worte in sich eine gewisse Forderung und eine theure Verheissung. Die Forderung lautet nochmahls also: **Sey getreu biß in den Tod.** Kurtz vorher ist grosser Trübsal, Leiden und Versuchungen, welche die damalige Gemeinde zu Smyrna treffen würde, gedacht worden. Wann nun von ihrem Bischof gefordert wird, daß er getreu seyn soll, so fasset diese Treue fürnemlich die Gedult und die Beständigkeit im Glauben in sich. Wann aber Gedult und Glaubens-Beständigkeit nicht des Menschen eigen Werck, sondern eine Gabe GOttes ist, GOTT aber um seine Gaben angeruffen seyn wil, so gehöret auch zu der Treue inbrünstiges und ernstes Gebet, folglich ein Kampf und Streit wider die Trägheit des Fleisches, und alles was noch vom Fleisch herrühren kan. Diese Treue im Glauben, in der Gedult, im Beten, in Kämpfen soll sich erstrecken durchs gantze Leben hindurch, biß an den Tod. Denn nicht der Anfang, auch noch nicht der Fortgang, sondern die Beständigkeit wird gekrönet. **Wer beharret biß ans Ende, der wird seelig.**

Die Verheissung ist diese: **So will ich dir die Crone des Lebens geben.** Irrdische Cronen sind ein Bild der grössesten Herrlichkeit, welche die Welt aufweisen kan. Da nun hier der Treue, wobey man je zuweilen das leibliche Leben selbst einbüssen muß, eine Crone des Lebens versprochen wird, so kan dadurch nichts anders verstanden werden, als die Herrlichkeit des zukünfftigen ewigen Lebens. Diß wird von Paulo genannt: **eine Crone der Gerechtigkeit**, und wird denen zugesaget, die da kämpfen, überwinden, den Lauf vollenden, und Glauben halten.

Und hiervon ein mehrers vor dißmahl zu handeln, werden wir durch eine höchst-betrübte Gelegenheit, veranlasset. Denn **die Crone unsers Haupts ist abgefallen.** Wir sind am letzten Tage des sonst erfreulichen May-Monaths, durch einen zwar sanften, aber uns allen billig höchst em-

pfindlichen Tod beraubet worden unsers allergnädigsten Königs und Herrn, **Herrn Friedrich Wilhelms**, Königs in Preussen, Marggrafen zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reiches Ertz-Cämmerers und Churfürstens ꝛc. Es sind zwar die erblaßte Königl. Gebeine bereits den 4ten Jun. in Potsdam in Dero Grufft gebracht worden, heute aber wird daselbst die feierliche Beysetzung geschehen. Und was ist billiger, als daß wir auch unsers Orts, die letzte allerunterthänigste Pflicht beobachten. Es soll solches durch Haltung einer Leich- und Gedächtnüß-Predigt über den von **Ihro weiland Königl. Majest.** selbst erwählten Spruch bewerckstelliget werden. GOtt stärcke uns in dieser Stunde, und gebe uns Krafft und Seegen von seiner heiligen Höhe, zur erbaulichen Abhandlung seines Worts, als warum wir ihn demüthiglich ersuchen in einem gläubigen und andächtigen Gebet ꝛc.

TEXT 2. Tim. IV. 7. 8.

Ich habe einen guten Kampf gekämpffet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Aus diesen verlesenen Textes-Worten wollen wir betrachten:

Gläubiger Christen Kampf und Crone an dem Exempel Pauli.

Wir sehen

I. **Wie er ritterlich gekämpft habe.**

II. **Wie er herrlich gekrönet worden.**

Gebet.

HErr JEsu Christe, du ewiger und hochgelobter Sohn GOttes, getreuer Heyland, der du bist der treue Zeuge, der erstgebohrne von den Todten und ein Fürst der Könige auf Erden, du bist selbst nicht eher mit Preiß und Ehren gekrönet worden, als nach ritterlich gekämpftem Kampf und völlig vollendetem Lauf. Du hast allen deinen Nachfolgern Kampf und Lauf verordnet, und sie darin zur ewigen Treue verpflichtet; erwecke uns doch bey gegenwärtiger so besonderer Gelegenheit durch deinen Geist sehr kräftig, den uns verordneten Kampf männlich zu kämpfen, den uns angewiesenen Lauf treulich zu vollenden, damit wir dereinst ein ewiges Reich und eine schöne Crone von deiner Hand empfahen! Amen.

Erster

Erster Theil.

Wann wir demnach aus unserm Text betrachten: **Gläubiger Christen Kampf und Crone an dem Exempel Pauli**, so lasset uns I.) erwegen, **wie er ritterlich gekämpfet habe.** Er bezeuget solches selbst in den Worten des 7. Vers. **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.** Paulus der hier redet, ist in einer gedoppelten Absicht zu betrachten: Als ein Lehrer oder Apostel, so dann auch als ein gemeiner Jünger des HErren, oder als ein Christ. Ein einiger Beruf, der an Paulum ergieng, hatte beydes, so wohl das Apostel-Amt, als das Christenthum zum Zweck. Wie denn der besondere Beruf, zu diesem und jenem Amt, der nicht gleich, sondern sehr verschieden ist, jedesmahl den allgemeinen Beruf zum Christenthum, und folglich zum Reich GOttes, voraus setzet. Ja, weñ dieser nicht gebührend abgewartet wird, so mag jener nicht einmahl heilsam verwaltet werden. Dis sehen wir an dem traurigen Beyspiel Judas Ischarioth, der war auch ein Apostel, aber kein Christ, dann er hatte den Geitz, als die Wurtzel alles Ubels nicht ausgeräutet, auch nicht einmahl angefangen, redlich dawider zu kämpfen. Daher ward er auch am Ende seines Lebens nicht gekrönet. Was aber Paulus hier von sich anführet, das muß so wohl in Absicht auf sein Amt, als auf sein Christenthum gültig seyn. Es muß von ihm, so fern er ein Apostel, und so fern er ein Christ gewesen ist, wahr seyn.

Wann er denn nun saget: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten:** so frägt sichs billig zu erst, wie denn Paulus solches mit so grosser Gewißheit habe sagen können, da er doch das Ziel seines Lebens noch nicht völlig erreicht, auch den letzten Feind, welcher der Tod ist, noch nicht überwunden hatte? Hierauf dienet zur Antwort: Es war nicht viel mehr übrig von Pauli Leben. **Ich werde schon geopfert:** spricht er in dem kurtz vorhergehenden 6. Vers, **und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden.** Dis hält er seinem Timotheo vor, nicht ihn niederzuschlagen und zu betrüben, sondern vielmehr zu desto redlicher Ausrichtung seines Amtes ihn zu erwecken. Darum thut er hinzu: **Ich habe einen guten Kampf gekämpft.**

Paulus, als ein Lehrer, hatte zu kämpfen einmahl wider die Irthümer des Juden- und Heidenthums: Ehedem stritte er für solche Irthümer selbst, und also wider die Warheit, und ließ sichs dabey so sauer werden, als ihm nur immer möglich war, man kan davon sein eigen Bekänntnüß nachlesen in der Ap. Gesch. XXVI. 9 = = 12. **Zwar ich meinete auch bey mir selbst, ich müste viel zuwider thun dem Nahmen JEsu von Nazareth. Wie ich**

dann auch in Jerusalem gethan habe, da ich viel Heiligen ins Gefängniß verschloß, darüber ich Macht von den Hohenpriestern empfing, und wann sie erwürget wurden half ich das Urtheil sprechen. Und durch alle Schulen peinigte ich sie oft, und zwang sie zu lästern, und war überaus unsinnig auf sie, verfolgte sie auch biß in die fremde Städte. Das war traun kein guter Kampf. Aber von der Zeit an, da Paulus von seiner irrigen falschen Meinung war überzeuget und zum bessern Erkenntnüß des Heils gebracht worden, ließ er sich auch nichts ernstlicher angelegen seyn, als die Warheit, daß JEsus der CHrist, und in ihm allein die Seeligkeit sey, auszubreiten, dagegen die dawider streitende Irthümer nach allem Vermögen auszurotten. Doch that er das nicht mit fleischlichen Waffen, durch einkerckern, köpfen, verjagen, dergleichen er sich vormahls wider die Warheit, und zur Bestätigung der Lügen bedienet hatte, sondern durch nachdrückliche Verkündigung der lautern Warheit, in Beweisung des Geistes und der Krafft. Hiedurch aber ward der Vater der Lügen, der Teufel und dessen Werckzeuge, die Hohenpriester, Pharisäer, Schrifftgelehrten und Obersten der Juden, als deren Sinne der GOtt dieser Welt verblendet hatte, wider Paulum in Harnisch gebracht, daß er also einen harten Kampf mit dem Fürsten der Finsternüß, dem Satan und der Welt zu kämpfen hatte.

Eben so gings hernach Paulo unter den Heiden. Die hielten so fest über ihre Abgötterey als die Juden über ihren Aberglauben. Insonderheit reitzete der Teufel die heidnische Obrigkeit, nahmentlich den damaligen Kayser Nero gewaltig an, sich mit aller Hefftigkeit der Warheit der Christlichen Religion zu widersetzen, und die Bekenner derselben, allermeist die, welche die Lehre von Christo fortzupflantzen bemühet waren, mit Strumpf und Stiel auszurotten. Paulus hingegen ließ sich nicht abschröcken, die Unvernunfft des Heidenthums allenthalben, wo die gütige Hand GOttes ihn hinführete, so gar in der Kayserlichen Residentz Rom, auszurotten, und dagegen das helle Licht der Evangelischen Warheit anzuzünden. Weil aber solches ohne die grösseste Beschwerden und Mühe nicht geschehen konnte, so nennet er das billig einen **Kampf**, aber einen **guten Kampf**. Denn was kan besser seyn, als für die Warheit streiten? Ist doch GOtt und JEsus Christus selbst die Warheit. Wem nun die Warheit dergestalt am Hertzen liegt, daß er auch bereit ist, sein Leben darüber einzubüssen, von dem kan man sagen: **Er kämpfe einen guten Kampf, er habe einen guten Kampf gekämpft.** Doch es gehört noch etwas hieher, welches nothwendig mit berühret werden muß. Paulus hatte nicht nur mit vorgedachten Feinden, dem Satan und der Welt, die ausser ihm waren, zu streiten; sondern es wohnete etwas

in

in seinem Fleisch, das nicht gut war. Die noch anklebende Sünde war sein innerer und gefährlichster Feind. Die Möglichkeit, sich der hohen Offenbahrungen zu überheben, folglich die subtile Neigung zur Hoffart, regete sich noch in den Gliedern des Apostels. Und das erforderte beständiges Anhalten im Gebet und Flehen, Wachsamkeit, Ernst und Ringen. Denn da Paulus wohl wuste, daß mehr dazu gehöret, sich selbst zu überwinden, als die stärcksten Mauren niederzureissen, und Vestungen einzunehmen, so legte er auch die Hände beym Kampf wider sich selbst, gar nicht in den Schooß, sondern übte auch hierin eine gute Ritterschafft, oder kämpfete einen guten Kampf. Was er von denen Kämpfern überhaupt beybringet, 1. Cor. IX. 25. **Ein jeglicher aber der da kämpfet, enthält sich alles Dinges**, imgleichen 2. Tim. II. 5. **So jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht**: Das bedachte Paulus selbst aufs sorgfältigste; deßwegen thut er in der ersten Stelle hinzu: **Ich fechte also, nicht als der in die Luft streicht, sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde.**

Es gehöret aber zu dem, was gläubigen Christen obliget, wenn sie dereinst gekrönet werden wollen, ferner und zum andern: Daß sie mit Paulo **lauffen** und ihren Lauf vollenden: **Ich habe den Lauf vollendet.** Durch den Lauf verstehen wir hier abermahl dasjenige, was Paulus nach dem Beruf, so wohl seines Amts, als des Christenthums, zu verrichten hatte. Denn er war als ein Apostel mit der Verkündigung des göttlichen Worts nicht an einem oder etliche wenige Orte gebunden, sondern er brachte sein Leben fast beständig mit Reisen zu. Zur Erläuterung dieses seines Laufs mögen wir aufschlagen Röm. XV. 16 - - 19. **Daß ich soll seyn ein Diener Christi unter die Heiden, zu opfern das Evangelium GOttes, auf daß die Heiden ein Opfer werden GOTT angenehm, durch den Heiligen Geist, darum kan ich mich rühmen in JEsu Christ, daß ich GOtt diene. Denn ich dürfte nicht etwas reden, wo dasselbige Christus nicht durch mich würckte, die Heiden zum Gehorsam zu bringen durch Wort und Werck, durch Krafft der Zeichen und Wunder, und durch Krafft des Geistes GOttes; also daß ich von Jerusalem an und umher bis in Illyricum, alles mit dem Evangelio Christi erfüllet habe.** Hievon handeln auch die Worte des Apostels: **Aber ich achte der keines, ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden, und das Amt, das ich empfangen habe von dem HErrn JEsu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade GOttes.** Ap. Gesch. XX. 24. Hieraus erhellet klärlich,

lich, daß Paulus die Vollendung seines Laufs und seines Amts für einerley gehalten habe. In Absicht auf das Christenthum bestehet der Lauf in einer ununterbrochenen Bemühung, dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod des ewigen Lebens immer näher zu kommen, auch zu dem Ende nicht stille zu stehen, nicht hinter sich zu schauen, auch weder zur Rechten noch zur Lincken auszuweichen, sondern auf dem schmalen Wege beständig zu bleiben, und nach der Regul des göttlichen Wortes, und der Fußstapfen unseres grossen Vorgängers einher zu gehen, welches Paulus anderweit **ein Lauffen in den Schrancken** nennet.

Das dritte, so wir an dem Exempel Pauli bemercken, und welches mit zu seinem Kampf zu rechnen ist, liegt in den Worten: **Ich habe Glauben gehalten.** Glauben halten, heißt nicht etwa so viel als die Glaubens-Lehren im Gedächtnüs bewahren, auch nicht, sie bloß mit dem Munde bekennen, denn das mögen auch Gottlose wohl thun, sondern in wahrer lebendiger Zuversicht auf Christum, und sein theures Verdienst beständig verharren, nicht weniger die Treue, die man der Fahne Christi geschworen, unverbrüchlich halten. Hiezu hatte Paulus seinen Timotheum ermahnet 1. Tim. I. 19. **Und habest den Glauben und gut Gewissen, welche etliche von sich gestossen, und am Glauben Schiffbruch erlitten haben.** Diese Sache: **Glauben halten**, ist zu manchen Zeiten viel schwerer, als zu manchen, aber den Glauben nicht halten, ist allemahl gefährlich. Ein Soldat, der bey Friedens-Zeiten seinen Eyd bricht, wird gestrafft, thut ers aber aus Zaghaftigkeit und Furcht vor dem Feinde; bleibt er auch nicht ungestrafft. Unter den harten Verfolgungen wurden oft einige weich, matt und verzagt, nahmen ihr Wort, das sie Christo gegeben hatten, wieder zurück, wurden also treulos, bundbrüchig und meineidig. Aber solchen **verzagten** und vom Glauben abgetretenen, wird so wohl eine Schwefel-Crone zu theil, als den **Todtschlägern, Zauberern, Abgöttischen** und dergleichen nach Offenb. Joh. XXI. 8. Paulus hingegen **blieb getreu biß in den Tod. Er hielt Glauben.**

Aber hiebey müssen wir noch einem gedoppelten Einwurf begegnen. Der erste ist: Wie doch Paulus noch bey gesunden Tagen sagen mögen: **Er habe gekämpft, Er habe den Lauf vollendet, Er habe Glauben gehalten.** Da doch noch der Todes-Kampf übrig, und der letzte Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit zu thun gewesen. Ich antworte: So wie Christus am Creutz ausruffen konte: **Es ist vollbracht!** Da doch der Tod die rechte Vollendung des Erlösungs-Wercks war; also konte Paulus aus der bißher ihm so reichlich wiederfahrnen Gnade GOttes ohnfehlbar schliessen, es sey nun alles geschehen, was geschehen sollen, zumahl Er den letzten

Schwerd-

Schwerdstreich freudig erwartete, und sein Amt mit Vergiessung seines Bluts versiegeln wolte.

Zum andern möchte jemand gedencken: Es kome fast etwas Ruhmräthig heraus, wenn Paulus zu dreyen mahlen das Wort: **Ich:** gebrauche, und von ihm selbst melde, was er ausgerichtet habe, ohne dabey des Beystandes und der Hülffe GOttes Erwehnung zu thun; allein wir dürffen uns nur bey diesen Ausdrücken erinnern, was 1. Cor. XV. steht, da Paulus spricht im 9. und 10. Vers: **Ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht wehrt bin, daß ich ein Apostel heisse, darum, daß ich die Gemeinde GOttes verfolget habe; aber von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe vielmehr gearbeitet denn sie alle, nicht aber ich, sondern GOttes Gnade, die mit mir ist.** So wie hier Paulus seine Arbeit der Gnade GOttes zuschreibt, so schreibet er auch seinen Kampf, Lauf und Glaubens-Beständigkeit der göttlichen Gnade zu. Wann also nur die Gnade GOttes bey unser **Ich** gesetzet wird, so ist dis kein Stoltz und Hoffarth, sondern es verlieret sich in der Gnade GOttes.

Zweyter Theil.

Wir gehen aber weiter und sehen, wie Paulus nach dem ritterlichen Kampf herrlich gekrönet worden. Es sind davon übrig die folgende Worte: **Hinfort ist mir bey geleget die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der HERR an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.** Was Lutherus gegeben hat: **hinfort:** heißt eigentlich: **was noch übrig ist.** Imgleichen wie es Lutherus sonst übersetzt: **zuletzt:** Und dieses Worts pflegt sich Paulus zubedienen, wenn er in seinen Briefen zu Ende eilet, doch noch einige wichtige Stücke bis zu guter letzt gesparet hat. Da er nun von seinem beschwerlichen Kampf genung geredet, von seinem mühsamen Lauf und bewiesenen Treue gleichfals, so will er nun alles, was dahinten ist, vergessen, und gleichsam von nichts mehr wissen, als von himmlischen Cronen. **Hinfort, hinfort ist mir beygelegt:** Wir sehen also hieraus, daß mit diesem Leben nicht alles aus ist, sondern daß gläubigen Kämpfern und Uberwindern bey dessen Endigung, das Beste noch aufgehoben sey.

Möchten wir doch uns alles, was irdisch und vergänglich ist, entschlagen, und unser Gemüth mit dem **hinfort:** mit dem, was zukünftig ist, beschäftigen! Niemand gedencke: Das würde uns aber zu allen Dingen in der Welt unbrauchbar machen, und es könte doch seyn, daß wir gleichwol noch

einige Jahre zu leben hätten: Denn die Beysorge ist vergeblich. Paulus schreibt noch nach diesen Worten unsers Textes von solchen Dingen an Timotheum, die mancher für Kleinigkeiten halten möchte. Zum Exempel: Daß er ihm **seinen Mantel, Bücher und Pergament mitbringen solte.** Woraus erhellet, daß ein himmlisch Gemüth zur Besorgung der nöthigen Dinge dieses Lebens nicht untauglich und ungeschickt sey. Aber das ist ein betrübtes Zeichen, wenn Menschen der Ewigkeit schon gantz nahe kommen sind, und kaum noch einen Schritt zu thun haben, und doch noch alle gewöhnliche Geschäffte selbst besorgen wollen. Da kan man nicht anders schliessen, als daß ihnen das Irdische weit mehr, als der Himmel im Sinne liege. Darum ist nichts bessers, als daß wir uns fein bey Zeiten gewöhnen, zu vergessen, was dahinten ist, und uns zu strecken nach dem, was davorn ist, auch nachzujagen dem vorgesteckten Ziel nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu.

Paulus wuste was bessers, er sagt: **Hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit.** Irdische Kämpfer wurden auch wohl gekrönet; aber es war nichts rechts, woraus die Cronen gemacht und zusammen geflochten waren. Ein wenig Epheu, Wintergrün, Mirthen und so weiter. Aber die gläubigen Uberwinder haben eine rechte Crone zu gewarten. Denn **sie sind zu Königen und Priestern gemacht worden, vor GOtt dem himmlischen Vater.** Darum gebühren ihnen Cronen. Irdischer Könige Cronen sind zwar von dem besten Metal, von Gold mit Diamanten und Edelgesteinen besetzt; aber sie dienen nicht so wohl zur Bequemlichkeit, als zur Zierde, daher werden sie nicht immer, sondern nur sehr selten, und bey gewissen feierlichen Gelegenheiten getragen. Und endlich können sie nicht einmahl lange behalten werden, denn der Tod reisset alles hin, und reißt die Cronen ab. Aber mit der Crone der Gerechtigkeit hat es eine gantz andere Bewandnüß; wir verstehen dadurch die zukünftige Herrlichkeit, welche uns Christus so theuer erworben hat, und die Petrus unter dem Nahmen eines **unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen** Erbes vorstellig macht. Sie wird aber genannt eine **Crone der Gerechtigkeit.** Nicht im Gegensatz gegen die Gnade und Güte; Denn die Gerechtigkeit GOttes ist im Grunde nichts anders als die göttliche Güte, welche nach den Maaß-Regeln seiner Weißheit ausgetheilet wird; Daher sich kein ungerechter Mensch auf die Crone der Gerechtigkeit die geringste Hoffnung zu machen hat. So wenig GOtt selbst ungerecht ist und werden kan, so wenig wird er einem Ungerechten die Crone der Gerechtigkeit aufsetzen, oder das ewige Leben zuerkennen. Das ist allein den Gerechten verheissen. Diese Wahrheit finden wir bestätiget im Buch der Weißheit V. 16. 17. **Aber die Gerechten**

werden

werden ewiglich leben, und der HErr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie, darum werden sie empfahen ein herrliches Reich und eine schöne Crone von der Hand des HErrn. Es saget aber Paulus, es sey ihm die Crone der Gerechtigkeit beygeleget: Hinfort ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit. Dis Beylegen heißt nicht so viel, als würcklich überliefern und ausantworten, denn davon ist das folgende: Welche mir der HErr, der gerechte Richter an jenem Tage geben wird: anzunehmen; sondern Paulus zielet auf die Gewohnheit, die man bey dem ehemahligem Kämpfen und Wettlauffen beobachtete. Da wurden die Cronen und Kräntze an einen besondern erhabenen Ort aufgehangen, daß sich Niemand daran vergreiffen durffte, biß es ausgemacht war, wer am ritterlichsten gekämpft, und seinen Lauf am besten vollendet hatte, dem waren sie aufbehalten, und wurden ihm würcklich zu theil. Also will hier Paulus auch sagen: Die Crone der Gerechtigkeit ist mir schon im Himmel beigelegt. Der ehemahlige grosse Krieges-Held, und nunmehriger ewige Sieger, der Friede-Fürst JEsus, hat sie für mich in Verwarung genommen, folglich ist sie in sicheren Händen; sie ist so gut aufgehoben, als hätte ich sie schon. Deswegen fähret er fort: welche mir der HErr der gerechte Richter an jenem Tage geben wird. Der gerechte Richter ist niemand anders als: des Menschen Sohn, dem der Vater das Gericht zu halten, übertragen; der Mann, in welchem GOtt beschlossen hat, den Krayß des Erdbodens zurichten mit Gerechtigkeit, an einem dazu bestimmten und festgesetztem Tage.

Doch hat dis die Meinung nicht, als ob die Gläubigen bis an den jüngsten Tag auf die Crone der Gerechtigkeit warten müsten, dergestalt, daß sie vorher gar nichts davon empfingen. Die kämpfende und siegende Seele wird so gleich bey ihrem Abschiede vom Leibe gekrönet, sonst könnte nicht gesaget werden: Seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an: Es hätte auch von Lazaro nicht heissen können, wie wir doch aus dem neulichen Evangelio gehöret haben: Nun aber wird er getröstet. Sondern wann Paulus spricht, daß ihm Christus der gerechte Richter die Crone der Gerechtigkeit an jenem Tage geben werde, so ist solches von der völligen Offenbarung der zukünftigen Herrlichkeit zu erklären, dermassen, daß auch daran der verklärte Leib sein Antheil nehmen soll, so wie er hier an dem Kampf und Lauff theil gehabt hat, indem er seine Glieder gern hingegeben und gebrauchen lassen zu Waffen der Gerechtigkeit. Da wirds denn vor den Augen aller Welt kund werden, welche diejenige sind, die würdig erfunden worden in ewigen Sternen und Sonnen Glantz zu wandeln, in unvergänglichen Himmels-Cronen zuprangen.

Deswegen bleibt Paulus nicht bey seiner Person allein stehen, sondern er lencket auch seine Rede nun auf andere, wann er hinzuthut: **Nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.** Irdische Cronen können nicht mehrere zu gleicher Zeit tragen, als nur einer; aber die Crone der Gerechtigkeit kan und soll allen Uberwindern aufgesetzt werden, wann auch deren viel Millionen mehr wären, als ihrer würcklich sind. Es beschreibt aber Paulus die künftigen Cronen-Träger als solche, **die Christi Erscheinung lieb haben.** Wer Christum lieb hat, der hat auch seine Erscheinung lieb; Dann die Erscheinung CHristi oder seine sichtbare wiederkunfft zum Gericht ist die letzte Stuffe des Standes seiner Erhöhung. Wer nun Christum liebt, der schöpft ein Vergnügen aus alle dem Guten, was Christus an sich hat. Da solches aber bey seiner letzten Erscheinung erst völlig offenbar werden, folglich das Vergnügen der Liebhaber CHristi dadurch unendlich zunehmen wird, so können sie nicht anders, als dieselbe von Hertzen wünschen und begehren.

Hingegen wer noch erschrickt und erschrecken muß, wenn er an die Erscheinung Christi gedenckt, der hat zugleich das Zeugnüß seines eigenen Gewissens bey sich, daß er statt der Sieges-Cron **Feuerflammen, Göttliche Rache, Pein und ewiges Verderben** zum Lohn davon bringen werde. So wie denen, die mit Paulo Lust haben, abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, die seine Erscheinung sehnlich verlangen, auch solch Verlangen mehrmalen durch den inbrünstigen Seufzer: **Ja komm HErr JEsu!** an den Tag legen, die Crone der Gerechtigkeit ohnfehlbar wird dargereicht werden ꝛc.

Gebrauch.

Lasset uns hieraus noch mit wenigem behalten, daß, ob uns gleich die Crone der Gerechtigkeit, bloß aus Gnaden, ohne unser Verdienst und Würdigkeit, erworben worden, dennoch dieselbe keinem würcklich aufgesetzet werde, dann nur den guten Streitern Jesu Christi, den Kämpfern und Uberwindern. Cronen zu tragen kommt nur Königen zu. Es sey nun daß sie zu Königen gebohren, oder von einem freien Volck erwehlet worden, oder auf eine besondere weise den Königlichen Thron besteigen. Aber welcher König ist ohne Feinde? welcher König muß daher nicht streiten und seine Crone zu bewahren suchen? auch zu dem Ende sich in eine solche Verfassung setzen, daß ihm seine Feinde nichts anhaben können. Christen sind schon durch die Abwaschung von ihren Sünden, vermittelst des Bluts Christi und des Wassers der heiligen Tauffe, zu Königen gemacht; aber wie wird nicht diese Würde von dem Satan und der Welt, auch von ihrem eigenen stoltzen Fleisch, ihnen beneidet? Muß nicht also der Mensch immer

im

im Streit seyn? Gelüstet nicht das Fleisch wieder den Geist? Wer nun unterliegt, der ist und bleibt nicht König, sondern wer den Fürsten der Finsternüß besigt, wer die Welt überwindet, wer über die Sünde in seinem sterblichen Leibe herschet, der beweiset sich Christ-Königlich, und der wird auch gewiß die Crone der Gerechtigkeit von der Hand des HErrn empfangen. O darum bleibe doch niemand ein Sclave der sündlichen Lüste, ein Verehrer des irdischen, ein Anhänger und Liebhaber der Welt, wil er anders eine lebendige, fest gegründete hoffnung zur Crone der Gerechtigkeit haben.

Dann ohne ritterlichem ernstlichen Kampf, ohne vollendetem Lauff, ohne beharlichem Glauben wird keiner gekrönet, er sey wer er wolle, massen bey GOtt kein Ansehen der Person ist.

Und dis ist die grosse Sache, die unser in GOTT verstorbener **allergnädigster König und Herr** durch die Auswahl des erklärten Leichen-Textes, uns und allen seinen zurück gelassenen Unterthanen noch zu letzt sehr tief hat einprägen wollen. Wird dieser Zweck an uns erreicht, lassen wir uns ermuntern, rechtschaffene Streiter JEsu CHristi zu werden, und uns als solche beständig zu erweisen, so muß uns selbst der Tod des Königes erbaulich seyn, so wie dessen gantze Regierung geseegnet gewesen ist. Dann **Meine Geliebten**, ist es was geringes, daß wir gantzer 27. Jahr, so lange die vorige Regierung gewähret hat, von keinen Feinden einige Ungelegenheit verspühret haben? Niemand hat sich zu unsern Hütten wagen und unsere Gräntzen beunruhigen dürffen. Das ist traun nicht von ohngefehr gekommen, sondern wir müssen es, nechst der Göttlichen Gnade, den weisen Veranstaltungen unsers weiland **allergnädigsten Königes** zuschreiben. Und was vor Mühe haben Sie sich nicht dieserhalb beständig gegeben? was für saure Arbeit haben sie deshalb unternommen, und wie manche schlaflose Nächte mag die Besorgung für den Ruhestand und Sicherheit des Landes verursachet haben? Ferner ist das was geringes, daß unsere Evangelische Kirche einen warhafftigen Pfleger und Säugamme an unsern weiland **allergnädigsten König** gehabt hat? Wie viel hundert rechtschaffene, treue Knechte Christi sind nicht Zeit voriger Regierung zu Kirch- und Schul-Aemtern befordert worden? Wovon der Seegen sich noch in künftigen Jahren hin und wieder zeigen wird. Und ich bin gewiß versichert, hätten **Ihro Majestät** es hierin so weit bringen können, als sie gewünscht, und gewolt, es würde kein einziger ärgerlicher, untauglicher Lehrer übrig geblieben, sondern das gantze Land mit lauter rechtschaffenen Arbeitern besetzt worden seyn. Was zur Erbauung neuer, zur Verbesserung baufälliger Kirchen, zur Verpflegung derer, die an Kirchen und Schulen arbeiten, verwandt worden, trägt warlich

glaubliche Summen aus. Und ich bin auch hiebey gewiß, daß das viele Gebet und Danckſagung, ſo dieſerwegen zu GOtt hinauf geſtiegen, um deſto reichern Seegen über **den König ſein Hauß und Land** werde gebracht haben, je theurer die Verheiſſung iſt, daß kein Trunck kaltes Waſſers unvergolten bleiben ſoll. Und hätten wir uns nur dieſes Seegens durch Unglauben, Unbußfertigkeit, Ungehorſam wieder das Wort des Evangelii nicht ſelbſt beraubt, es würde gewiß beſſer im Lande ſtehen, als es ſteht. Noch eins muß ich gedencken, wie großmüthig, mildthätig, liebreich ſind nicht **Ihro Majeſtät** gegen unſere Bedrängte und verjagte Glaubens-Brüder, **die Saltzburger** geweſen? Wie haben **Sie** ſie nicht gleichſam mit offenen Armen empfangen, geſpeiſet, getränckt, erqvickt? und ihnen ihre Ruheſtätte angewieſen, wo ſie GOttes-Wort öffentlich hören, für ſich beſonders leſen, die heiligen Sacramenta nach CHriſti Einſetzung gebrauchen, und die völlige Gewiſſens-Freyheit genieſſen können. Solte ſo vieles Flehen, inbrünſtiges Gebet dieſer armen und elenden nicht durch die Wolcken gedrungen ſeyn? Solten nicht diejenigen von Ihnen, die vorangegangen ſind, **den König** mit aufgenommen haben in die ewige Hütten? Auch daran iſt kein Zweiffel. Beym öffentlichen GOttesdienſt und deſſen Abwartung ſind **Ihro Majeſtät** ein Muſter der Andacht und beſonderen Ehrerbietigkeit geweſen, Sie haben ſich nicht geſchämet, wie leider! viele thun, die nur ein bißchen mehr, als der Bürger-Stand iſt, bedeuten wollen, mit gebogenen Knien und gefaltenen Händen Ihr Gebet zu verrichten, welches alles Stadt-Land ja Weltkündig iſt.

Kommen wir auf das Verhalten des **Königes** gegen ſein Hauß, ſo würde es vielleicht ſchwer werden, nicht nur unter den Hohen in dieſer Welt, ſondern auch unter den Mittleren und Geringern ein ſolch Exempel einer ſo beſtändigen unverbrüchlichen Ehelichen Treue aufzuweiſen, als **Ihro Majeſtät**, gegeben haben. Und auch das kan nicht ohne Seegen geblieben ſeyn, deſſen ſich der **Königliche Saame** auch noch in Zukunfft wird zu erfreuen haben.

Wie endlich **Ihr Majeſtät**, Dero beſondere Chriſten-Pflicht in Anſehung GOttes und Ihrer ſelbſt, beobachtet haben, ſo iſt mir von denen, die es wol wiſſen, hinterbracht, zum Theil weiß ichs auch ſelbſt, daß Sie weder auf Reiſen noch zu Hauſe, eher etwaß anders angefangen, als biß Sie ihr Gebeth zu GOtt abgeſchickt haben, welches auch wol je zuweilen bey ſchweren Fällen in der Mitternacht geſchehen iſt. Das Neue Teſtament hatten ſich **Ihro Majeſtät** vor andern ſehr bekand gemacht, die ſchönſten Sprüche, ja wol gantze Capittel mit eigener Hand unterſtrichen, Merckmale dabey gemacht, wovon ich ein Augen-Zeuge geweſen bin.

Was die letzte Kranckheit unſers weyland **allergnädigſten Königes** anbe-

anbetrifft, so war sie weit schmertzhaffter und beschwerlicher, als Sie sichs mercken liessen. Dann da Ihro Majestät im gantzen Leben, gegen sich selbst nie zärtlich gewesen, und aus allem, was Gemächlichkeit heisset, wenig oder nichts gemacht; so ertrugen Sie auch die Lasten der Kranckheit mit wunderswürdiger Gedult. Erkannten aber gar bald, daß Sie von diesem Lager nicht aufkommen würden, daher Sie sich dem Göttlichen Willen ergaben Ihr Hauß bestelleten und eine seelige Auflösung erwarteten. Sie haben mehr als ein mahl ein so offenhertziges Bekänntnüß der Sünden abgeleget, daß ich nie dergleichen ausführlicher gehört habe. Sie haben die grosse Barmhertzigkeit GOttes gepriesen, und nichts mehr bereuet, als daß Sie sich dagegen nicht danckbarer bezeuget hätten. Sie haben darneben Ihro Zuflucht im Glauben zu CHristo genommen, und sich fest versichert gehalten, GOtt wolte Sie ewig seelig haben. Dann darum: (waren des Königes eigene Worte:) läßt mich GOtt so lange liegen, daß ich in mich schlagen, Busse thun und mich zur Ewigkeit recht bereiten soll, sonst, wann das die Absicht GOttes nicht wäre, hätte er mich ja längst plötzlich hinraffen und in meinen Sünden sterben lassen können. Aus diesen allen, Meine Geliebte ist nun offenbar, daß die Gnade GOttes sich an unserm seeligen Könige nicht unbezeugt gelassen, daß Sie im gantzen Leben, auf dem Krancken-Bette, biß zum letzten Abdruck, kräftig an Ihm gearbeitet habe; Daher wir hoffen, es werde die Göttliche Gnade ihren Zweck erreicht, und nun nach gekämpftem Kampf, nach vollendetem Lauf nach gehaltenem Glauben, die so theuer erkaufte Seele des Königes mit der Crone der Gerechtigkeit gekrönet haben. Ihro Majestät die Königin und das gantze Königliche Hauß wolle der GOtt alles Trostes kräftig aufrichten, die geschlagene Wunden lindern, heilen, und ihnen insgesamt den nöthigen Eindruck geben, daß die Crone der Gerechtigkeit wol werth sey, alles dagegen zu verläugnen, damit Sie den Kampf ritterlich kämpfen, den Lauff glücklich vollenden und der einst mit Palmen in ihren Händen, mit Cronen auf ihren Häuptern, in der ewigen Seeligkeit prangen.

Unsern itzt regierenden König salbe GOtt mit seinem Geist, mit dem Geist der Weißheit, der Erkentnüß und der Furcht des HErren. Er kröne ihn mit Gesundheit und langem Leben, und lasse seine Regierung eine der glückseeligsten auf Erden seyn!

Hier zu, Meine Freunde, lasset uns alles mögliche beitragen durch Hertzliches inbrünstiges Geb..h. Ich halte diese Vermahnung um desto nöthiger, jemehr mir bewust ist, daß wir uns grössesten theils durch Unterlassung dieser Pflicht unter der vorigen Regierung schwerlich versündiget haben. Wären so viel andächtige Bether gewesen, als mißvergnügte, murrende, es würde warlich besser gegangen seyn. Dann ein König mag für sich so gut seyn als er will, er mag so löbliche Absichten haben, als er kan, so hat er, wenn ein gemeiner Christ mit einem Feinde zu streiten hat, hundert böse Geister, wenigstens eingefleischte Teuffel um sich, die recht darauf ausgelernet haben, wie sie Ihn vom guten abbringen und zum bösen verleiten mögen. Solten wir nun bey so mißlichen Umständen, unserer Landes-Obrigkeit nicht mit Gebet zu Hülffe kommen? Aber nein, es stehet uns besser an, von dem Regiment freventlich zu urtheilen, dis und das dran auszusetzen, zu klagen, ja wol heimlich zu fluchen. Ey hätten wir doch lieber den Anfang gemacht, diesen bösen Feind, und alle andere Arten der Sünden zu bekämpfen, und in uns zu überwinden, so hätten wir wenigstens für uns einen guten Grund gelegt, zur gewissen Hoffnung, die Crone des Lebens der einst zu empfahen.

Nun wer sich hierin getroffen findet, der thue Busse, und wünsche nicht eher ein besser Regiment, bis er auf seine eigene Besserung bedacht gewesen, und sich dem sanften Regiment des Geistes GOttes und des einzigen Ehren-Königes, JEsu CHristi von Hertzen unterworffen habe. Amen!

Schluß.

Schluß-Gebet.

HEiliger, und gerechter GOtt, wir verehren deine Gerichte, ob sie gleich unerforschlich sind, und deine Wege, die uns ebenfals unbegreifflich sind. Wir empfinden wol, daß du uns ein Hartes erzeiget hast, in dem wir die Crone unsers Haupts verlohren, und unser Land, durch den Tod des Königes einen weisen, sorgfältigen, gerechten und liebreichen Vater eingebüsset hat. Ach HErr, wir haben es mit unsern Sünden verdienet, daß du diesen Riß unter uns gethan hast. Die wenigsten haben das Gute, so du uns unter der vorigen Regierung zugewandt, gebührend erkennen, noch mit Danck gebrauchen wollen. Daher würde uns nicht zuviel geschehen, wann dasselbe mit dem Tode des Königes zugleich von uns genommen würde. Doch durch deine Vorsicht ist es geschehen, daß wir nicht gäntzlich zu Wayſen worden sind, sondern an dem rechtmäßigen Nachfolger unsers seeligen Königes einen neuen Landes-Vater wieder erlanget haben. Wie wir dir nun demüthigen Danck abstatten für alle unserm hochseeligen Könige erzeigte Barmhertzigkeit, Gnade und Güte, wovon Selbiger von Kindesbeinen an, biß an dem letzten Augenblick seines Lebens, ausnehmende und unzählige Proben erfahren hat, so ruffen wir dich zugleich von gantzen Hertzen an, du wollest die theure Seele vor deinem Angesicht reichlich erquicken und trösten, die erblaßten Gebeine aber in Dero Gruft bis an den frohen Jüngsten Tag ruhen lassen. Die Königliche Frau Mutter, und alle, welche dieser Todes-Fall zunechst angehet, und am meisten niederschlägt, wollest du durch deinen heiligen Geist selbst unterstützen, aufrichten, und zufrieden sprechen. Insonderheit aber stärcke unsern neuen allergnädigsten König, mit deiner GOttes Krafft. Gib Ihm den Geist der Weißheit und deiner Furcht, der zugleich ein Geist des Gebets ist, ins Hertz, und lehre Ihn thun nach deinem Wohlgefallen. Laß doch das letzte Wort, welches aus unsers seeligen Königes Munde gegangen ist: Betet, betet: einen beständigen Eindruck in sein Gemüth geben, daß Er überzeuget werde und bleibe, wie allen Christen überhaupt, auch insonderheit allen Christlichen Regenten nichts nöthiger, nichts ersprießlicher sey, als andächtiges, inbrünstiges Gebet. Laß Ihn demnach so wol beym Anfange seiner Regierung als beym Fortgange derselben, sich fleißiger mit dir unterreden, als mit Menschen, wann sie auch noch so klug und treu zu seyn scheinen, weil doch alle wahre Weißheit nicht von Menschen, sondern von dir kommt, und nur denen gegeben wird, die den Mangel derselben in sich empfinden, und sie so demüthig als einfältig von dir suchen. Verleihe Ihm die nöthige Einsicht in die wahre Beschaffenheit unsers gantzen Landes, und aller Einwohner desselben, auf daß Er deren wahre Wohlfahrt nechst der Verherrligung GOttes, und Erweiterung des Reichs JEsu Christi, zu seinem Hauptzweck mache darneben, so erwecke du Vater der Barmhertzigkeit, alle Unterthanen im Lande, besonders deine Kinder, die in dem Namen JEsu Christi wohlgefällig zu dir beten können, daß sie vor dem Riß treten, Ihr Gebet mit vereinigten Kräfften für den König und des Landes Wohlfahrt, in deinen Schooß ausschütten, damit das Gute, welches unter der vorigen Regierung angefangen ist, nicht nur erhalten und täglich vermehret, sondern auch allen Aergernissen, aller Uppigkeit und Boßheit ernstlich gesteuret werde. Ach HErr JEsu sey und bleibe bey uns mit Deiner Gnade, mit dem Licht deines Worts, mit der Krafft deiner heiligen Sacramente. Bereite uns dadurch zum seeligen Ende, und zur Erlangung des ewigen Lebens. Amen.

Ab. 152987

ULB Halle
3
003 000 141

Sb

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-449628-p0019-1

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

Gläubiger Christen

Kampf und Crone an dem Exempel Pauli,

Wurde

In der Leichen-Predigt

Des Weyland

Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten

Königes und Herrn,

HERRN

Friederich Wilhelms,

Königs in Preußen, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürst ꝛc. ꝛc.

Bey Volckreicher Versammlung

Aus dem

Von des Höchstseel. Königs Majestät höchstselbst erwählten

Leichen-Text 2. Tim. IV. 7. 8.

Den 22 Junii 1740.

In der Gemeine zu St. Nicolai vorgestellet

Von

Michael Roloff,

Königl. Consistorial-Rath und Probst in Berlin.

Und nun auf Ansuchen zum Druck überlassen, auch beym Antritt des durch Göttl. Barmhertzigkeit erlebten MDCCXLI. Jahrs, Christlichen Mit-Gliedern erwehnter Gemeine gehorsamst offeriret

Durch

Johann Christian Krügern, Küster zu St. Nicolai.

Berlin, gedruckt bey Samuel König, privileg. Buchdrucker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-449628-p0021-8